

Lob Gottes aus Betrachtung der Schöpfung, nach dem 104. Psalm

Autor(en): **Am Stein, J.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 34

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d e n.

Vier und dreißigstes Stück.

Lob Gottes aus Betrachtung der Schöpfung,
nach dem 104 Psalm.
Von J. G. am Stein.

Erhebe dich, mein Geist, den Ewigen zu loben!
Wer staunt, Jehovah, nicht beim Anblick deiner Macht!
Du bist, o du mein Gott, unendlich hoch erhoben!
Wie glänzen um dich her Ruhm, Majestät und Pracht!

Das Licht, in dem du wohnst, hast du dir zubereitet;
Wer kleidet sich wie du in stralendes Gewand!
Du hast das blaue Tuch des Himmels ausgebreitet,
Du hast es wie ein Zelt um deinen Thron gespannt.

Der Wasser hohe See, von deiner Hand getragen,
Hast du dir aufgewölbt zum königlichen Saal;
Darunter wandelst du, steigst auf der Wolken Wagen,
Und treibest her vor dir der Winde mächt'ge Zahl.

Auf Flügeln stehen sie; du foderst sie zusammen:
Der Herold deiner Macht, (wer gleichet Dir im Streit!)
Der Donner höret dich, dir wärten Feuerflammen,
Und Blitz und Stürme sind auf deinen Wink bereit.



Den Erdball unter dir hast du, Herr zugeründet;
 Du siehst es, wie er kühn im Uhermessen schwebt!
 Du hast mit seiner Last ihn auf sich selbst gegründet,
 So daß ihn ewig nichts aus seinen Angeln hebt.

Vor Alters hattest du zum Mantel ihm gegeben
 Die Uferlose See, ihr Schaum floß rings umher;
 Die Berge, welche nun zum Himmel sich erheben,
 Verbargen noch ihr Haupt, und waren lauter Meer.

Da, Herr gefiel es dir, der wilden Flut zu winken;
 Du, du hast ihrem Trotz den Wohnort ausgesucht;
 Dein Donner schalt, und schnell fieng alles an zu sinken,
 Die Wasser wurden scheu, und eilten in die Flucht.

Die Berge hoben sich mit ihren goldenen Spizen;
 Wie herrlich stehn sie da! Das Feld liegt abgesenkt,
 Die Thäler blieben tief am Fuß der Berge sitzen;
 Sieh! jedes nahm den Ort, den du ihm, Herr, geschenkt!

Du hast dem tiefen Meer die Gränzen angezeigt,
 Daß nun des Wassers Wuth gemessne Schranken weiß,
 Darüber darf es nicht; so hoch die Woge steigt,
 Doch kehrt sie nie zurück und deckt den Erdenkreis.

Die niedern Hügel sind der Brunnen kühle Stelle,
 Durch Felsen führst du sie zum Ort den du erkliest,
 Ihr Wasser seiget sich herab, und wächst zur Quelle,
 Und schwellt zum Strom sich an, der durch die Thäler fließt
 Erquickung

Erquickung host von dir das Thiergeschlecht der Felder;
 Sie finden Fluß und Teich auf ihrer grünen Bahn.
 Du lässest Bäche ziehn durch abgelegene Wälder,
 Damit das scheue Wild sich fröhlich laben kann.

An ihrem Rande sitzt, in schattigtem Gestäude,
 Von Vögeln ohne Zahl ein immer muntreer Chor.
 Du, Herr, erfüllst sie mit liederreicher Freude;
 Zu dir steigt früh und spät ihr Dankgesang empor.

Die Berge tränkest du mit Thau, es trieft dein Segen
 Aus Wolken hoch herab; du giebst mit voller Hand;
 Die schwüle Luft zerfließt, so bald du winkst, in Regen,
 Und mahlt mit neuer Pracht das weit erquickte Land.

Du lässest für das Vieh entspriessen fette Weide,
 Durch deine Gütigkeit keimt Gras und Kraut empor;
 Du bist, der Saaten schaft, und nährendes Getreide,
 Und bringst daraus das Brodt, des Menschen Kraft, hervor;

Machst daß die Rebe blüht, und steht voll süßer Früchte,
 Daraus fließt Most und Wein, der ihm das Herz erfreut,
 Du pflanzest ihm das Oel zum Schmuck für sein Gesichte;
 Du selber schmückest ihn mit neuer Heiterkeit.

Daß so viel Bäume sich durch Berg und Thal erhöhen,
 Mit Aepfeln einst geschmückt, nun satt von frischem Saft,
 Daß auf dem Libanon die Cedern Gottes stehen,
 Und immer grünen, Herr, wirkt deine Schöpferkraft.



In Ruhe pfeget dort der Adler sich zu brüsten,
 Er bauet sich ein Haus, der jungen Aufenthalt;
 Dort lehrst du das Geschlecht der stolzen Reiger nisten,
 Das seinen Sitz erwählt in mächt'ger Tannen Wald.

Die leichte Gemse flieht auf steiler Felsen Spitzen,
 Sie schwinget sich von Klipp auf Klippe durch die Luft.
 Kaninchen graben sich tief in des Berges Ritzen,
 Und nähren ihre Brut in rauher Steine Kluft.

Du, Herr, dem es gefiel, die Zeiten einzutheilen,
 Du schufst den sanften Mond, daß er die Nacht erleucht',
 Und auch der Sonne Glut, gebotest ihr zu eilen,
 Bis sie das Ziel der Bahn von jedem Tag erreicht.

Du führst die Finsterniß herauf, das Land erbleichet,
 Der Himmel hüllet sich in schauervolle Nacht;
 Das schüchterne Gewild wird kühner und durchstreichet
 Das Feld, indes dein Aug für unsre Ruhe wacht.

Der Wüsten Furcht und Kraft, die jungen Löwen brüllen,
 Sie heischen Raub von Dir; du kennest ihre Noth;
 Du hörst sie, Herr, du giebst, des Hungers Grimm zu stillen,
 Aus deinem Ueberfluß, du, auch der Thiere Gott!

Die Sonne kehret zurück, und weckt mit regem Feuer
 Den weiten Erdenkreis aus seiner langen Ruh;
 Versammelt ist die Schaar, und Feld und Wald sind freier;
 Sieh! jedes auf der Flucht floh seiner Höle zu!

Nun geht der Mensch heraus, verbringt auf eigenem
Grunde

Getreulich den Beruf, zu dem du ihn bestimmst:
Er baut der Erde Schoos, bis du zur Abendstunde
Von ihm des Tages Werk und seine Sorgen nimmst.

Wie groß, wie wunderbar, wie schön sind deine Werke!
Wo ist der Geist, der sie mit Namen nennen soll!
Mit Ordnung schmückst du sie; sie freuen sich deiner Stärke.
Gott, deiner Herrlichkeit sind Erd und Himmel voll!

Wer mißt von jener Flut die ungeheure Fläche!
Voll deiner Wunder steht das unergründte Meer:
Von Thieren wimmelt dort, an Grösse, Kraft und Schwäche
Und Bildung manigfalt, ein unzählbares Heer.

Dort steigt auf nasser Bahn, geführt von denen Winden,
Das kühne Schiff vorbei, und trift wohin es zielt.
Von dir gebildet wohnt in unermessnen Gründen
Der Leviathan dort, der mit den Wellen spielt.

Und Erde, Luft und Meer harret deiner mit Verlangen,
Auf dich sieht was da lebt. Von deiner Gütigkeit
Hoft alles groß und klein die Speise zu empfangen,
Die jegliches bedarf, auch in der kargen Zeit.

Sie laufen, Herr, zu dir, und finden dich im Gebet;
Sie sammeln, denn du giebst, daß keines Mangel hat.
Du öffnest deine Hand, erquickest aller Leben,
Machst alles weit und breit von deinem Segen satt.



Laß einen Augenblick sie nicht dein Anliß sehen;
 Es bebet die Natur vor diesem Augenblick:
 Den Odem nimmst du weg von ihnen, sie vergehen,
 Und fallen wiederum in ihren Staub zurück.

Herr, würdige auf sie den Odem auszulassen;
 Sie stehen neu belebt, der neuen Schöpfung Preis;
 Erquickt von dir sehn wir sie neue Kräfte fassen,
 Sehn, es verjünet sich der ganze Erdenkreis.

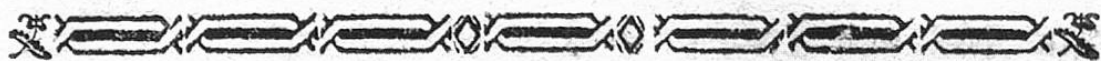
Jehovens Name soll in Ewigkeit erschallen!
 Es preis ihn immerdar sein Thun und seine Kraft!
 Er selbst hab ewiglich ein göttliches Gefallen,
 Und seines Herzens Lust an Werken, die er schafft!

Er macht, will er im Zorn herab auf Welten blicken,
 Daß Erd und Himmel bebt; sie sinkt mit ihrer Last,
 Der kahle Fels zerspreißt, und blauer Berge Rücken
 Verrauchen, wenn er sie mit einem Finger faßt.

So lang ich athme, will ich meinen Gott erheben.
 Mein Herze sing ihm Preis in meiner Harfe Klang!
 Es sollen Ehr und Dank ihm alle Völker geben;
 Ihr Leben sey dem Herrn harmonischer Gesang!

Ach, kämen sie vor ihn, die Lieder, die ihn ehren,
 Die ich im Stillen sing, in ihm mich zu erfreun!
 O möchte sie mein Gott mit Wohlgefallen hören:
 Er, er ist meine Lust, mein Ruhm, mein Glück allein.

Wer ihm sich widersetzt, muß ausgerottet werden!
 Der Spötter Schwarm vergeh, es treffe sie der Tod!
 Kein Frevel, kein Betrug sey künftig mehr auf Erden.
 O meine Seele schwing dich auf und lobe Gott!



Der Character des Gerechten, nach dem
 15. Psalm. Von ebendemselben.

Wer ist, Allseliger, der Mann,
 Der sich des Vorrechts rühmen kann,
 Im Zelte deines Heils zu wohnen?
 Herr, wer ist würdig hinzugehn,
 Wo deine Heiligen dich sehn,
 Voll deiner Herrlichkeit,
 Umringt von deinen Thronen?

Der ist es, der mit kühnem Geiſt
 Dem Weg des Sünders sich entreißt,
 Sich vest in jeder Tugend übet;
 Ohn Amt und Lohn zu thun erliest
 Was ehrbar und was heilig ist,
 Und schnöder Lügen Feind
 Die Wahrheit standhaft liebet;